

Montag
13
März

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: Sonntags- „Religiöses Sonntagsblatt“.
Einmal jährlich: Sommer- und Winter-Religiöser Jahres- und Jahresplan
Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Herausgeber: Dr. phil. Franz Sencke
Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Dr. Hg. Sencke; für den anderen
wissenschaftlichen Teil Julius Stierne-Dehnig; für Schönlithen und Kupfer
d. J. Dehnen, hiesig in Wiesbaden. Druckverlag und Verlag von
Detmann Buch in Wiesbaden.

Die Kriegsbeute bei Verdun

Die Beute vor Berdun

Großes Hauptquartier, 11. März. (Ermittl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Sächsishe Regimenter stürzten mit ganz geringen Verlusten die stark angelegten Stellungen in den Waldhüden südwestlich und südlich von Billa-an-Weid, 28 Kilometer nordwestlich von Reims, in einer Breite von etwa 1400 Metern und einer Tiefe bis etwa ein Kilometer. An unermundeten Gefangenen fielen 12 Offiziere, 725 Mann in unsere Hand; an Beute: eine Revolverkanone, fünf Maschinengewehre, dreizehn Minenwerfer.

Auf dem westlichen Maadner wurden die letzten von den Franzosen noch im Haben- und Gumeroos-Walde besappteten Kiefer angeräumt. Feindliche Gegenstände mit starken Kräften, die gegen den Eudrand der Wälder und die deutschen Stellungen weiter westlich versucht wurden, erstickten in unserem Abwehrfeuer.

Auf dem Hüfner kam es zu sehr lebhafter Artillerietätigkeit, besonders in der Gegend nordöstlich vom Braß, westlich vom Dorf um die Feste Banz und an mehreren Stellen in der Boere-ebene. Zu entscheidenden Infanteriekämpfen kam es nicht; nur wurde in der Nacht ein einzelner französischer Ueberfallversuch auf das Dorf Blanche blutig abgewiesen.

Durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze getroffen, stürzte ein französisches Flugzeug zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Chateaufalin brennend ab. Die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeuges von uns geborgen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Rich's Ranch.

Großes Hauptquartier, 12. März. (Smilich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich von Neuville sprengten wir mit Erfolg und besetzten die Trichter. In der Gegend westlich der Maas mülhte sich der Feind unter starken Verlusten in gänzlich ergebnislosen Angriffen gegen unsere neuen Stellungen ab. Aus den Höhen östlich des Flusses und in der Bocore-Ebene blieb die Gefechtsfähigkeit auf mehr oder minder heftige Artilleriekämpfe beschränkt. Die in den Berichten vom 20. Februar und 4. März angegebenen Zahlen an Gefangenen und Beute für die Zeit seit Beginn der Ereignisse im Maasgebiet haben sich mittlerweile erhöht auf 480 Offiziere, 26 042 Mann an unverwundeten Gefangenen, 189 Geschütze, darunter 41 schwere, 232 Maschinengewehre. Bei Oberespi gelang es den Franzosen trotz wiederholten Angriffss ansetzen nicht, in ihrer früheren Stellung wieder Fuß zu fassen; sie wurden blutig abgewiesen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Höhepunkt der Schlacht

Berlin, 13. März. Laut „Vossischer Zeitung“ hatte man in Paris geglaubt, daß den Höhepunkt der Schlacht bei Verdun die Wochende auf Donnerstag bedeckten. Aber die Kämpfe am Freitag hätten mit einer Festigkeit getobt, daß der Stabchef der Gensarmes auf die Hauptangriffspunkte bei Verdun allmählich ortsanordnenden Charakter annahm. — In der „Täglichen Rundschau“ heißt es: Das gewaltige Ringen um Verdun schreitet langsam, aber mit hartem Erfolge für unsere Waffen vorwärts. Wir gewinnen kaum, und wenn wir auch die durch einen Nachtagerrückgewonnenen Banzerschießung Vorposten nicht zu halten vermöchten, so rufen wir unserem G. d. A. I. dank der Tapferkeit unserer Truppen und der klaren energischen Kampfführung doch mit Sicherheit näher.

Bulgarische Bewunderung der Deutschen

Sofia, 1 März. (B. Z.) In gewinnlicher Erregung verfolgt die Öffentlichkeit die Ereignisse an der Westfront. Selbst das Interesse für die Bulgarien gewiß näher liegenden Angelegenheiten tritt dahinter zurück. Mit vorbaltem Atem werden die Heresberichte durchgesehen, die über das Auf- und Abwogen des Nietenkampfes berichten. Unverhohlene Beunruhigung spricht aus den Anforderungen der Presse über die Großzügigkeit der Anlage und die Genialität, mit der jede Einzelheit durchdacht ist, ferner über die Genialität der Führung, nicht minder über den Heldennut der Soldaten, die die mit vollendeter Kunst designten und die von den Aerttruppen des französischen Heeres verteidigten Stellungen in unübersehblichem Sturm nehmen. Befriedigt stellt man fest, daß sich auch in Frankreich allmählich die Augen zu Öffnen beginnen.

Gerden im Abendrot

Die vor Berdun liegenden Truppen haben in einer sehr Morgens Berdun scheinbar brennen gesehen. Es war am späten Nachmittag vor Sonnenuntergang, als die Stadt Berdun mit der hinter ihr liegenden Kette der Raabhöhen in strahlender Beleuchtung zum Greifen deutlich in den Wolken erschien. Offiziere, die mit dem Fernrohr hinsahen, riefen: „Berdun brennt!“ Auch Truppenkolonnen aller Art, die dort marschierten, waren zu erkennen. Das Geschehense der sonst nie gesehenen Luftspiegelung war so breit, daß es auch weit östlich hinter Reh deutlich wahrgenommen werden konnte.

Gallieni offiziell leidend

Paris, 11. März. (W. T. G. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Der „Matin“ ist erschüttert, mitzuteilen, daß Kriegsminister Gallieni leidend ist.

Das „Zeiden“ Gallienis ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Es kann auch in Verbindung mit einem Vorfall stehen, der in Paris großes Aufsehen erregt hat. Clemenceau, der alle französischen Ministerien ohne Pause belächelt, hat auch die Gr-

emission vor Verdun zum Anstoß genommen, um das Cabinet Briand und die Heeresleitung anzukreuzen. Er hat in täglichen Artikeln in seinem „Journal d'Alsace“ die mangelnde Vorbereitung in der Verteidigung der Festung sehr heftig gerügt und es erklärt, daß er schließlich in einem Artikel die französischen Soldaten vor Verdun erklärt hat, man habe sie im Stiche gelassen, habe nicht genug Artilleriematerial zu ihrer Unterstützung herbeigekarrt usw. Diesen Artikel hat das französische Publikum aber nicht lesen können, da die Nummer sofort beschlagnahmt wurde. Auf Veranlassung Gallien's ist Clemenceau's Zeitung dann für eine ganze Woche verboten worden und ein Neues Blatt, „L'œuvre“, das Telle des Artikels nachdruckte, sogar noch für eine längere Zeitdauer. Gustave Hervé, bei dem Konfessionsgefühl und Eiferstuch gegen Clemenceau miszipielen, lobt sehr Gallien, der den Mut gehabt habe, gegen Clemenceau vorzugehen, dessen Handlungsweise an Vaterlandsverrat grenze und der die vor Verdun kämpfenden Truppen von hinten erschossen wolle. Die Armeekommission des Senates aber, deren Präsident Clemenceau ist, scheint anderer Meinung zu sein und für Clemenceau einzutreten. Das dürfte die Stellung Gallien's nicht erleichtern. Der „Moniteur Universel“ erzählt, nach einem Bericht des „B. L.“ aus Orléans, daß die Unstimmigkeiten zwischen dem Heeresaus- schuß der Kammer und dem Kriegsminister Gallien auch wegen der Auslegung des Feindesberger-Befehls fortbauern. Anscheinend liegen schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten politisch-militärischer Natur vor, die die Abgrenzung der Befugnisse zwischen Zivil- und Militärgevoalt betreffen.

Der Kriegsrat der Alliierten

Paris, 2. März. (28. B.) Meldung der Agence Havas. Der Kriegsrat der Allirten wird am Sonntag im Hauptquartier unter dem Vorsitz Joffres zusammenzutreten. Die Entente-mächte werden vertreten sein: Großbritannien durch Douglas Haig, Italien durch General Porro, Russland durch General Schilinski, Belgien durch seinen Generalstabchef und Serbien durch den Obersten Paschitsch.

Die Einberufung der 48- und 49jährigen

Paris, 11. März. Der französische Kriegsminister hat beschlossen, die Mannschaften der Jahrgänge 1887 und 1888 einzuberufen. Es handelt sich um ehemalige gediente Soldaten, die jetzt im 48. und 49. Lebensjahre stehen. Bei der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich wurde die Dienstpflicht bis auf das 48. Lebensjahr ausgedehnt. Die beiden letzten Jahrgänge wurden jedoch im vorigen Jahre beurlaubt und zur Disposition des Kriegsministers gestellt, der sie jetzt wieder zum aktiven Dienst heranzieht.

rupp und Efoba

Eugano 11. März. „Popolo d'Italia“ hält sich verpflichtet, davor zu warnen, die Erfolge des Feindes herabzusehen. Die Schlacht von Verdun sei die größte Schlacht, die in diesem furchtbaren Völkerrkrieg bisher geschlagen worden sei. Allerdings, weder an der Hier noch am Dunajec, seien so gewaltige Artillerieeinsätze angestellt worden wie bei Verdun, wo die Kruppkanonen und die österreichischen Mörserwurfschiffe die Gestalt der Erde veränderten und die Seelen erschütterten.

Die Folgen des Vorrückens

Aus Genf wird dem „A. T.“ gemeldet: In der Erkenntnis der unermesslichen Folgen des deutschen Vorrückens bei Dauloup stimmen die herrliche Kammergruppe und der Senatsanhang Clemenceaus überein. Clemenceaus Blatt soll morgen wieder erscheinen. Genes's scharfe Vorrücken sei der in der Joffre'schen Note erwähnten Zuteilung der deutschen Besetzung nicht bloß des schmalen französisch gebliebenen Westrestreichs, sondern auch der Festungsstern unmittelbar benachbarten Ostschloßes zuzuschreiben. — Der gestern vom Deputierten Ferry im Kammerauschuß an der Massenerverteidigung des Generals Betain geübten Kritik schloßen sich auch Hervey „Vieville“ auch andere Blätter an. Die besagten hierbei den französischen Verlust der mit so schweren Opfern erlangenen Corbeaux-Befestigung, die jetzt in Feindeshand für die weitere Umgebung von Comiers eine erste Gefahr bedeute.

Gerden als Stellung gelähmt

In der Kriegslage im Westen mischt das „S. L.“ aus Zürich: Der französische Generalsstab bezeichnet in Schweizer Zeitungen die Nachricht von dem weiteren Vordringen der Deutschen bei Verdun als falsch, die Lage der einzelnen Truppen als unerklärlich. Trotzdem beurteilt Siegemann im „Sund“ die Lage der Franzosen sehr ungünstig und schreibt: Verdun ist als Stellung nicht nur gelost, sondern bereits als fast entwertet zu betrachten. Die Opfer, die die französische Beteiligte bringet, sind nur dann zu rechtfertigen, wenn die dadurch gesommene Zeit benutzt wird, die Räumung der Stellung und die Abklärung der Unfestsstellung durch Einrichtung und Befestigung einer südwestlich streichenden Linie durchzuführen oder operativ entgegenzuwirken. Daß es den Franzosen glücken könnte, die Lage weit genug wiederherzustellen, um Verdun wieder zu einem Lebenspunkt ihrer Front zu machen, halten wir heute schon für sehr unwahrscheinlich.

Die Flucht der Italiener

23 i en, 11. März. (23. L. B. Nichtamlich.) Ähnlich wird
verlansbart, 11. März 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Südlicher Kriegszug:
Die noch am unteren Samen verbliebenen italienischen Kräfte haben vorgezogen, von der kühnen Flanke bedroht, nach Abgabe weniger Kanonenschüsse schnelligt den Rückzug angetreten. Sie stellten sich vorübergehend noch auf den Höhen nördlich von Ferrara, räumten aber bald auch diese und wichen, alle Uebergänge hinter sich zertrümmert, auf das südliche Pojano.

Aus der Provinz

Diebstahl, 13. März. Die kgl. Staatsanwaltschaft hat die Verurteilung des 18-jährigen Sohns eines hiesigen Bauers, der am 1. März in der „Krone“ eine Diebstahlsklage gegen den Bauern eingereicht hatte, abgelehnt. Der Angeklagte ist ein 18-jähriger Bursche, der am 1. März in der „Krone“ eine Diebstahlsklage gegen den Bauern eingereicht hatte. Der Angeklagte ist ein 18-jähriger Bursche, der am 1. März in der „Krone“ eine Diebstahlsklage gegen den Bauern eingereicht hatte.

Diebstahl, 13. März. Die kgl. Staatsanwaltschaft hat die Verurteilung des 18-jährigen Sohns eines hiesigen Bauers, der am 1. März in der „Krone“ eine Diebstahlsklage gegen den Bauern eingereicht hatte, abgelehnt. Der Angeklagte ist ein 18-jähriger Bursche, der am 1. März in der „Krone“ eine Diebstahlsklage gegen den Bauern eingereicht hatte.

Diebstahl, 13. März. Die kgl. Staatsanwaltschaft hat die Verurteilung des 18-jährigen Sohns eines hiesigen Bauers, der am 1. März in der „Krone“ eine Diebstahlsklage gegen den Bauern eingereicht hatte, abgelehnt. Der Angeklagte ist ein 18-jähriger Bursche, der am 1. März in der „Krone“ eine Diebstahlsklage gegen den Bauern eingereicht hatte.

Diebstahl, 13. März. Die kgl. Staatsanwaltschaft hat die Verurteilung des 18-jährigen Sohns eines hiesigen Bauers, der am 1. März in der „Krone“ eine Diebstahlsklage gegen den Bauern eingereicht hatte, abgelehnt. Der Angeklagte ist ein 18-jähriger Bursche, der am 1. März in der „Krone“ eine Diebstahlsklage gegen den Bauern eingereicht hatte.

Diebstahl, 13. März. Die kgl. Staatsanwaltschaft hat die Verurteilung des 18-jährigen Sohns eines hiesigen Bauers, der am 1. März in der „Krone“ eine Diebstahlsklage gegen den Bauern eingereicht hatte, abgelehnt. Der Angeklagte ist ein 18-jähriger Bursche, der am 1. März in der „Krone“ eine Diebstahlsklage gegen den Bauern eingereicht hatte.

Diebstahl, 13. März. Die kgl. Staatsanwaltschaft hat die Verurteilung des 18-jährigen Sohns eines hiesigen Bauers, der am 1. März in der „Krone“ eine Diebstahlsklage gegen den Bauern eingereicht hatte, abgelehnt. Der Angeklagte ist ein 18-jähriger Bursche, der am 1. März in der „Krone“ eine Diebstahlsklage gegen den Bauern eingereicht hatte.

Doch als der Krieg ausbrach, war dieser Import unterbunden, und es tritt jetzt die Notwendigkeit an, die deutsche Landwirtschaft heran zu rufen, um die Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen. Die auf so vielen anderen Gebieten tritt somit auch hier der Krieg als Lehrmeister auf und fordert das Unabhängigmachen vom Ausland. Und unsere Landwirtschaft kann diese Forderung lösen durch den Anbau von Getreide, das in den vergangenen Jahren bei uns in Blüte gekommen ist. Und unsere Landwirtschaft kann diese Forderung lösen durch den Anbau von Getreide, das in den vergangenen Jahren bei uns in Blüte gekommen ist.

Aus Wiesbaden

Ein Frühlingstag

Nach all den trüben und kalten Tagen der letzten Wochen, nach Schnee und Frost, welche den reichen Frühlingstagen im unteren Rheingebiet sehr schwer beschädigt hat, so geht ein herrlicher Frühlingstag herauf. Eine laue Südluft und freundlicher klarer Himmel begünstigt die Spaziergänger. Die liebe Sonne geht ihre wärmenden Strahlen in die Großstadtstraßen und lockt Jung und Alt ins Freie hinaus. Nachmittags zeigen sich an den Ufern der Main die ersten Schwärme von Tauben, die schon in den Gärten und auf den Bänken der Ufer zu sehen sind. Die Schwärme von Tauben, die schon in den Gärten und auf den Bänken der Ufer zu sehen sind.

Abgeordnetenwahl zum Reichstagswahlkreis

Die Wahl der Abgeordneten zum Reichstagswahlkreis Wiesbaden ist am 1. März 1916 abgehalten worden. Der Wahlkreis Wiesbaden ist am 1. März 1916 abgehalten worden. Der Wahlkreis Wiesbaden ist am 1. März 1916 abgehalten worden.

Keine Osterbesuche an das Feldheer

Am 1. März 1916 ist die Entscheidung gefallen, dass keine Osterbesuche an das Feldheer stattfinden dürfen. Am 1. März 1916 ist die Entscheidung gefallen, dass keine Osterbesuche an das Feldheer stattfinden dürfen.

Die neuen Fahnen der Reichswehr

Die neuen Fahnen der Reichswehr sind am 1. März 1916 in Wiesbaden eingetroffen. Die neuen Fahnen der Reichswehr sind am 1. März 1916 in Wiesbaden eingetroffen. Die neuen Fahnen der Reichswehr sind am 1. März 1916 in Wiesbaden eingetroffen.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst

Die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst hat am 1. März 1916 eine Sitzung abgehalten. Die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst hat am 1. März 1916 eine Sitzung abgehalten.

Wiesbadener Geburtstagsfeier

Am 1. März 1916 hat die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst eine Geburtstagsfeier abgehalten. Am 1. März 1916 hat die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst eine Geburtstagsfeier abgehalten.

Lichtbildervortrag über die deutschen Kriegsgesangene

Am 1. März 1916 hat die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst einen Vortrag über die deutschen Kriegsgesangenen abgehalten. Am 1. März 1916 hat die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst einen Vortrag über die deutschen Kriegsgesangenen abgehalten.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Zwölftes Jubiläumskonzert im Kurhaus
Das zwölftes Jubiläumskonzert im Kurhaus hat am 1. März 1916 stattgefunden. Das zwölftes Jubiläumskonzert im Kurhaus hat am 1. März 1916 stattgefunden.

Reichstagswahlkreis
Die Reichstagswahlkreis Wiesbaden hat am 1. März 1916 eine Sitzung abgehalten. Die Reichstagswahlkreis Wiesbaden hat am 1. März 1916 eine Sitzung abgehalten.

Diebstahl
Diebstahl in der „Krone“ am 1. März 1916. Diebstahl in der „Krone“ am 1. März 1916.

neuen Steuergefeße, mit Ausnahme der Kriegsgewinnsteuer, von der Bewertung als Provisionen befreit wurden, und daß sie während so und sovieler Monate nach Friedensschluß außer Kraft treten.

Berlin, 10. März. (Eine Besprechung beim Reichskanzler.) Der Reichskanzler hat die Parteiführer für Dienstagabend zu sich gebeten.

Siege der Regierungstruppen in China

Berlin, 12. März. (R.A.) Ein bei der hiesigen chinesischen Gesandtschaft verfaßt eingegangenes Telegramm aus Peking vom 6. d. M. berichtet die Einnahme von Tzifu. Die aufständigen Truppen erlitten schwere Verluste an Menschen und Material und verloren über 1000 Tote und 100 Gefangene. Die Truppen des Generals Pang (kommandierender General der Provinz Kwangsi) haben auf ihrem Vormarsch gegen die unabhängigen Provinz Yunnan den Grenzpaß und die dort gelegenen Befestigungen genommen und gehen gegen Yunnan vor. Die Truppen der Provinz Hunan marschieren gegen Kweichow und haben die Grenze zwischen den beiden Provinzen bereits erreicht. Eine Schlacht bei Mayana endete mit dem Siege der Regierungstruppen.

Auszug aus der amtlichen Verlustliste Nr. 475

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Stahl, Heinrich (Schierstein) bism. vermisst, in Gefolge.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Hoff, Heinrich (Kellerhof) bism. — Schmidt, Peter, Karl (Kampfenberg) bism. — Hilt, Karl (Kellerhof) bism. — Beltinger, Johann (Kellerhof) bism. — Erich, Josef (Kellerhof) bism.
Infanterie-Regiment Nr. 88.
Wolf, Heinrich (Oberdorf) bism. — Sanning, Heinrich (Wiesbaden) bism.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88.
Hoff, Karl (Kellerhof) bism.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.
Hoff, Karl (Kellerhof) bism.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 254.
Hoff, Karl (Kellerhof) bism.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 360.
Hoff, Karl (Kellerhof) bism.
Pionier-Kompagnie Nr. 241.
Hoff, Karl (Kellerhof) bism.
Minenwerfer-Kompagnie Nr. 246.
Hoff, Karl (Kellerhof) bism.

Verlustliste

Es starben den Heldentod für das Vaterland:
Hauptmann d. R. Friedrich Jüll (Bad Domburg).
Unteroffizier Karl Raab (Wiesbaden).
Obergefreiter Anton Stephan (Vornau).
Wardist Karl Max Robert Becker (Niederbrechen).
Wardist Georg Schenk (Oberriedenbach).
Hauptmann Friedrich Hölzer (Wiesbaden).
Hauptmann Karl Fehder (Wiesbaden).
Hauptmann Josef Sturm (Soh).
Hauptmann Christian Bitten (Soh).
Kriegsfreiw. Oswald Denoel (Wiesbaden).
Erfahrungsfreiw. Willi Fischer (Königsstein).
— Christian Richardt (Wiesbaden).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Offizierskellner Dugo Bummel (Wiesbaden) 1. Klasse.
Führer d. Freiwilligen D. R. Anton Dorschner (Unterriedenbach).
Wardist d. R. Anton Dorschner (Unterriedenbach).
Unteroffizier Heinrich Keller (Soh).
Unteroffizier Lebrer M. J. Zimmer (Oberlahnstein).
Geleiteter Fritz Freitz (Wiesbaden).
Geleiteter August Specht (Königsstein).
Geleiteter d. R. Schemel (Wiesbaden).
Geleiteter Josef Köhler (Niederlahnstein).
Geleiteter Heinrich Heinz (Soh).
Hauptmann Christian Rodde (Wiesbaden).
Landsturmmann Gustav Linke (Wiesbaden).
Landwehrmann Theodor Reinhard (Wiesbaden).

Berichtsjaal

Mitona, 10. März. Das Landgericht hat den Kaufmann Sörensen, Besitzer einer Kommodefabrik in Kopenhagen, wegen Betrugs und Vergehens gegen das Zahlungsmittelgesetz zu fünf Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe oder weiteren 300 Tagen Gefängnis verurteilt. Sörensen hat einem Bankrot erkl.

Lieb' Heimatland!

Kriegsroman von Fritz Raber.

10. Fortsetzung.

6

Am anderen Morgen griff Maria Thieken mit beiden Armen bei der Arbeit zu. Nach der Morgenstunde zog sie an der Spitze der Mägde, sowie der Tagelöhnerinnen aus dem Dorfe hinaus auf die Heide und schauete die See, so gut es ging. Auch Maria und Gertrud mußten mitgehen, so sehr sich auch der letztere sträubte und zu jammern anfing, als ihm in der brennenden Sonnenhitze der Schweiß in tränenreichen Augen überlief.

„Weh, ich bin in die Dölle geraten“, jammerte er.
„Das geschieht dir ganz recht“, erwiderte ihm Maria Thieken, „da kannst du endlich einmal deine Sünden abbüßen.“
Und die Arbeit ging weiter.

Hans kam mit dem Wagen und schon am Mittag war das Getreide in der Kornmühle so weit gedreht, daß es eingeführt werden konnte. Man mußte sich beeilen, die Frucht zu bergen, ehe sie von den Mäusen der Franzosen zertrümmert wurde. Bis in die Nacht hinein rasteten die schweren Erntewagen von dem Feld zu den Scheunen und wieder zurück, so ging es drei Tage lang, dann mußte bei einem heftigen Gewitter die Arbeit eingestellt werden.

In der Nacht darauf vernahm die Bewohner des Posthofes Schüsse, die auf dem Vogelstein fielen, und nun mußten sie, daß es zwischen der deutschen Grenzwehr und den Franzosen zu ernstlichen Zusammenstößen gekommen war.

Die ganze Nacht hindurch hörten sie das Geknatter, bis es am Morgen verstummte. Diese Stille lag über den Wäldern der Berge und über dem grünen Tale. Aber gegen Mittag brachte eine der Mägde aus dem Dorfe die Kunde, daß ein französisches Korps im Anmarsch sei und einen Angriff auf den Wald und das Posthaus gemacht habe, der abgeschlagen worden sei.

„Gott sei Dank“, sagte Frau Posthoff, „nun sind wir für's erste sicher.“

„Taran zweifle ich“, erwiderte Maria. „Die Franzosen werden Verhärthungen heranziehen und den Posthof erneuern. Wir wollen alles Wertvolle, besonders Schmuck und Silberzeug, in Sicherheit bringen, denn die Franzosen reiten wie die Wölfe.“

Das geschah denn auch und die Kellerräume boten sichere Verstecke, zumal es Maria Thieken verstand, sie mit Hilfe von Hans so zu maskieren, daß auch der schlaueste Späher sie nicht fand.

Kaufmann 300 000 Dosen Leberpasteten geliefert, die nach dem Urteil der Sachverständigen als völlig minderwertig sich erwiesen. Die Leberpastete war aus 70 bis 80 Prozent Weizen und Kalbdaunen hergestellt. Dem Kaufmann ist durch das Geschäft ein Schaden von rund 40 000 Mark erwachsen. Sörensen wurde verhaftet, als er sich hier aufhielt, um ein gleich großes Geschäft abzuschließen.

Berlin. Jüngst verhandelte die dritte Strafkammer des Landgerichts I gegen den Kaufmann Martin Salomon-Berlin der als Beauftragter und Vertrauensmann eines Kriegsmobilitätsvereins eine Zeitschrift herausgab, Salomon übertrug den Druck der Firma Bruno Behold Nachf. v. Kothe u. G. Schmitz, Berlin, unter Ausbedingung eines Schmiergeldes in Höhe der Hälfte des Reingewinnes. Als Gegenleistung genehmigte Salomon die unter Ausbedingung der Sachlage um 100 bis 150 Prozent erhöhten Rechnungsbereiche der genannten Druckerei. Nach dem Zugrundegehen des Schmiergeldes erhielt Salomon 332 000 Mark Schmiergelder. Bisher ist nur gegen Salomon verhandelt worden, welcher zu drei Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt wurde.

Berlin. Ein wirksames Abwehrmittel verfügte das Neudorfer Schöffengericht in einer Verhandlung gegen eine Wilschauerin. Die Wilschauerin Ida Kausch hatte der Wilsch, die sie verkaufte, 40 v. d. W. Wasser zugefügt. Das Schöffengericht verurteilte sie zu einer Geldstrafe von 60 Mark oder 30 Tagen Gefängnis und verfügte, daß sie das Urteil im Schaufenster ihres eigenen Ladens aushängen habe.

Aus aller Welt

Mörs, 10. März. Eine Frau hatte ihre drei und fünf Jahre alten Kinder allein in der Wohnung zurückgelassen. Eine am Ofen hängende Decke fing Feuer, dem beide Kinder zum Opfer fielen.

Düsseldorf, 10. März. Der Regierungspräsident zu Düsseldorf teilt mit: Erfahrungsgemäß wird besonders in den Kreisen des Mittelstandes die Kinderlosigkeit oder die geringe Kinderzahl damit entschuldigt, daß es den Hausfrauen schwerer fällt, Familien schwerer zu erhalten. Dienstboten zu erhalten, weil viele Dienstmädchen es vorziehen, den bequemen Dienst in kinderlosen Haushalten zu suchen. Dieser Mangel läßt sich seitens der Organe der gemeindlichen Armen- und Wohlfahrtspflege dadurch mildern, daß sie ihr Bestreben darauf richten, die ihrer Fürsorge anvertrauten weiblichen Kindererzieherinnen den Standesamtlich nur in solchen Familien unterzubringen, in welchen sich mehrere, mindestens noch drei schulpflichtige Kinder im Haushalt befinden. Selbstverständlich dürfen durch diese Maßregeln die berechtigten Eltern- und sonstigen Stellungsansprüche der Dienstmädchen in keiner Weise eingeschränkt werden. Im übrigen entspricht aber die Unterbringung der jüngeren Dienstmädchen in kinderreichen Haushalten durchaus dem eigenen Interesse der Mädchen, da hier ihre Ausbildung, insbesondere in Bezug auf die Kinderpflege gefördert wird, ein Vorteil, der für sie sowohl, wenn sie Dienstmädchen bleiben, als auch, wenn sie später in den Ehestand treten, von hohem Wert ist. Die Gemeindevorstellungen werden ersucht, ihr Augenmerk hierauf zu richten und auch die Arbeitsnachweise entsprechend zu veranlassen.

Essen. (Eingabe Bauabteilung.) Die die „Bauwelt“ berichtete, ist zwar in der Erstellung der Baugenehmigungen ein Rückschlag eingetreten, der aber durch den Mangel an Arbeitskräften bedingt ist. Es wurden 568 Baugenehmigungen erteilt gegen 310 im Jahre 1914. 217 Wohnhäuser und Geschäftshäuser wurden fertiggestellt. Alle größeren Geschäftshäuser sind trotz des Krieges vollendet worden. Die Tiefbauarbeiten wurden nur insoweit gefördert, als sie im Zusammenhang standen mit den entstandenen Neubauten. Die großen Werke haben in dankenswerter Weise den Wohnungsbau gefördert, besonders den Kleinwohnungsbau. An öffentlichen Hochbauten sind fertiggestellt worden das Lehrerseminar auf dem Postplatz, das Gebäude der städtischen Sparkasse mit der Stadtkammeranlage, verschiedene Schulen. Auch der Schulbau wurde weiter gefördert. Auf der Margaretenhöhe sind weitere 57 Wohnungen entstanden, so daß die Zahl der Bewohner auf 2700 geklettert ist. Sechs andere größere Bauten sind auf der Margaretenhöhe in Angriff genommen. Außerdem sind noch die Vollendung von Bauten des Hauptbahnhofes zu erwähnen, und die Fortführung der Arbeiten am Nordbahnhof. Im Hafengebiet hat die Gewerkschaft König Wilhelm in Vorbesitz eine Hafenbahn gebaut, außerdem ist eine Hafenbahn in den Kruppischen Hafenanlagen genehmigt. Die städtischen Hafenarbeiten liegen noch in Vorbereitung. Aus alledem ergibt sich ein Bild ziemlich lebhafter Tätigkeit.

Kreuzlingen, 9. März. Besuch eines kriegsgefangenen Franzosen in der Heimat. Der französische Soldat des 209. Infanterie-Regiments, der von der deutschen Heeresverwaltung einen Urlaub erhalten hatte, um seinen schwerkranken Vater in Frankreich zu besuchen, ist heute durch die Schweiz wieder zurückgekehrt in die deutsche Kriegsgefangenschaft zurückgeführt. Er hat sich den deutschen Behörden an der Grenze bei Frankfurt schon geflohen.

nicht fand. Als diese Arbeit getan war und beide wieder im Wohnzimmer bei Frau Posthoff saßen, brachte ein halbwüchsiger Bursche einen Brief. „Vom Herrn Leutnant“, sagte er, nahm seinen Vatersohn in Empfang und trottete fort.

Es waren nur ein paar Zeilen, die Max mit Bleistift auf ein Blatt geschrieben hatte:

„Wir rufen dir, mehr darf ich nicht verraten. Für den Fall, daß ihr bedrängt werdet und Hilfe braucht, schickt einen Boten — oder Hans — nach dem Dorfe Oppenmeyer. Im Wirtshaus zum „grünen Baum“ bin ich zu erfragen. Gott schütze euch alle — und auch uns. Mit tausend Grüßen — Max.“

„Gott sei Dank, endlich ein Lebenszeichen von Max“, sagte seine Mutter, „Oppenmeyer — das ist nicht mehr als zwei Stunden weit entfernt.“

„Am liebsten möchte ich zu Max“, sagte Hans, „ich habe ihn manchen mal gefragt.“

Aber seine Mutter verweigerte ihm die Erlaubnis, da so torberhand keine Gefahr bestünde.

„Bleibst du“, meinte sie, „kommst Max in den nächsten Tagen noch näher zu uns heran, so daß wir uns unter seinen Schutz stellen können. Das wäre mir eine große Beruhigung. Am Ende kommen die Franzosen gar nicht durch die deutsche Linie, und das wäre noch besser.“

„Ja, kennst du sie schlecht“, erwiderte Hans, „die brechen ins Elbe ein und wenn sie mit dem Satan einen Bund schließen müßten.“

Schon am Abend beschäftigte sich seine Voraussage. Wie nach Einbruch der Dämmerung lebte auf den Höhen heftiges Gewitterfeuer ein, das wohl eine halbe Stunde andauerte. Dann wurde es wieder ruhig, nur hin und wieder fiel ein Schuß.

Der Angriff ist zum zweiten Male abgeschlagen, sagte Frau Posthoff, und sie nahmen, in der Gewissheit, daß keine weitere Gefahr für diesen Tag bestehe, das Nachtmahl ein.

Aber kaum hatten sie es beendet, so schlugen draußen im Hofe die Hunde an, und das Geknatter erdrönte unter heftigen Haischlägen.

Sie zuckten alle zusammen. Frau Posthoff ergrasste vor Schrecken und rief: „Sind die Franzosen draußen?“

„Ich glaube nicht“, sagte Maria und erhob sich. „Bringe die Hunde zur Ruhe, Hans — ich will derweil ans Fenster gehen.“

„Maria — du wollest —“

„Natürlich, Tante, ich muß doch wissen, wer draußen ist.“

Erdbeben

Jugenheim (Bergstr.), 12. März. Die Erdbewegungen meldet: Heute früh 4.30 Uhr wurde ein hartes Erdbeben gemeldet. Der Herd ist 600 bis 800 Kilometer im südlichen Europa, vielleicht in Oberitalien zu suchen.

Budapest, 12. März. Heute etwa 2.30 Uhr früh, gab es in ganz Kroatien und dem Küstengebiet ein heftiges, störmiges etwa zwanzig Sekunden andauerndes Erdbeben, besonders in Agram und Fiume verspürt wurde. Materialschaden ist nur in Zeng und Girkewica angedeutet worden.

Die Aussichten der vierten Kriegsanleihe

Tafel die vierte Kriegsanleihe Erfolg haben muß, verläßt sich bei der großen militärischen Bedeutung des Geldes von der die Frage ist, ob sie auch Erfolg haben kann. Das ist, ob die Bedingungen der Geldbereitstellung unbedingt günstig sind. Die Antwort darauf gibt die Tatsache, daß sich im Laufe des letzten Jahres die Verhältnisse seit der dritten Kriegsanleihe nicht geändert hat. Es sind 12 100 Millionen Mark mehr deutschen Reichsanleihe angelegt worden. Das ist der einzige Umstand. Im übrigen ist es dabei geblieben, daß nur ein geringer Bruchteil deutschen Geldkapitals zu Zahlungen aus Ausland verwendet wurde, während der Hauptbestandteil im Inland gebunden ist und sich im ständigen Austausch gegen Verbrauchsgüter befindet. Die Ergiebigkeit des gewöhnlichen Kapitals hat nicht nachgelassen. In der Verzinsung des Anlagekapitals ist keine Veränderung eintreten, da ja die beiden ersten Kriegsanleihen mit ihren Zinsen schon in voller Wirksamkeit sind, während der Zinsfuß der dritten Anleihe am 1. April 1916 beim Zinsfuß der ersten Anleihe stehen blieb. Die Einnahmen bei den Sparkassen haben sich wieder auf den Höhepunkt der ersten Anleihe gesteigert, während die Einnahmen bei den Banken sich nicht kleiner geworden, als vor Jahr und Tag waren. Die finanziellen Voraussetzungen eines solchen Erfolges sind also vorhanden.

Sie werden durch die Zeichnungsbedingungen gefördert, die die Bedeutung des Bietverfahrens für den Eingang von Zinsen, Werten, Gehältern, Dividenden wurde höchst günstig. Man denke allein an die rund 45 000 Millionen, die in den Staats- und Stadtkassen, in Hypothekendarlehen und in industriellen Schuldverschreibungen angelegt sind. Hier bringen die Kriegsanleihen einen bedeutenden Zinseneintrag. Die Kriegsanleihe der ersten drei Anleihen, die am 31. Dezember ihr Bietverfahren abschlossen, wird im April ausbezahlt. Zinsen und Dividenden der vierten Anleihe werden, kommen gleichfalls im April ausbezahlt. Die Anordnung der Zahlungsfristen für die vierte Anleihe nimmt auf diese Verhältnisse sowie Rücksicht, bei zwei Bietverfahren ist in sich selbst: den 18. April und 26. April. Die Bietverfahren sind zu erledigen am:

18. April mit 30 Prozent des zugeteilten Betrags, 24. Mai mit 20 Prozent des zugeteilten Betrags, 23. Juni mit 25 Prozent des zugeteilten Betrags, 20. Juli mit 25 Prozent des zugeteilten Betrags.

Wie bei der dritten Kriegsanleihe sind auch diesmal — wegen der zu den beiden ersten Kriegsanleihen — den Zeichnern Teilzahlungen von 100 Mark Neuwert an ausbezahlt. Der Zeichner von 300 Mark hat je 100 Mark 24. Mai, 23. Juni und 20. Juli zu bezahlen. Der 100 Mark Zeichner, braucht erst am 20. Juli zu zahlen, weil die Teilzahlung vorher niedriger als 100 Mark sein würden.

Nach den Angaben über die langsame Lieferung der vierten Anleihe Rechnung getragen worden. In den Städten von 100 Mark an ausbezahlt werden von der Reichsbank, auf die Reichsbank ausbezahlt werden, und zwar für die Reichsbank, die Reichsbank ausbezahlt werden. Die Städte unter 1000 Mark denen Zeichnern nicht vorgezogen sind, werden mit möglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich August ausbezahlt werden. Es handelt sich bei diesen Zeichnern um eine reine Formfrage. Der Kriegsanleihe Zeichner, wird allgemein nicht darauf bedacht sein, sie möglichst schnell zu bekommen. So lange wie die Fertigstellung und Abnahme der Städte dauert kann wohl jeder warten. Es kommt also auf eine Geduldprobe an, die zum Besten des Vaterlandes tragt werden muß. Ein sehr geringes Opfer im Vergleich den großen Vorteilen, die der Besitz der deutschen Kriegsanleihe bietet.

Zur Lebensmittelfrage

Die Kartoffelfrage in Berlin

Berlin, 11. März. Oberbürgermeister Wermuth teilte beim Empfang von Vertretern der Presse mit, daß vom 20. April an die demnachst erscheinende Kartoffelfrage in der Kartoffelfrage ausgegeben würde. Die neue Kartoffelfrage in der Kartoffelfrage ausgegeben und berechnet alle 10 bis 10 Pfund Kartoffeln auf den Kopf der Bevölkerung. Es werden zwar von der Kartoffelfrage pro Kopf und 1 Pfund, der Ueberfluß soll aber zur Ausgabe von Kartoffeln an Kartoffeln für die schwer arbeitende Bevölkerung zu werden. Der Preis wird voraussichtlich 65 Pf. für 10 Pfund betragen. — (Es ist unverständlich, warum man nicht längst allerorts neben der Kartoffelfrage auch die Kartoffelfrage eingeführt. Kartoffelfrage kommt nach der Kartoffelfrage und die Kartoffelfrage.)

Sie warf eilig einen Mantel um und ging ruhig und langsam, gefolgt von Hans. Die Kranke blinnte ihr dankend und sagte: „Sie ist ein tapferes Mädel!“ — „Doch, ich bin es nicht in ihrem Lobe.“

Schon nach fünf Minuten trat Maria wieder ein, von dem jüngsten der Hühnerhuden, den Hühnerhuden, der tief und schwer atmend an ihrer Seite ging. „Kommen Sie auf einen Stuhl und hat: „Um Gotteswillen, einen Stuhl.“

Maria reichte ihm ein Glas Wein, das er hastig trank. „Gottes Dank für dieses Salz“, sagte er, fing zu zittern und wuschte sich die Augen.

„Was ist geschehen, Hühnerhuden?“ fragte ihn Frau Posthoff.

„Um Gotteswillen — erzählen!“

Dem jungen, achtzehnjährigen Menschen führten die Augen aus den Augen, als er in jammervollem Entsetzen die Augen auf und rief: „Sie haben mich erschossen.“

Jesus Maria! ... Wirklich — die Franzosen? ... Er nickte und presste die Hände an seine hässlichen Schläfen. „Ja, die Franzosen“, sagte er. „Gott strafe dieses Verbrechen. Ich aber will den Mord an den Franzosen und melde mich heute als Kriegsvollwilling dem Franzmann, der mir unter die Hände — oder vor die Füße — er muß sterben.“

„Wie ist es denn möglich gewesen, daß die Franzosen in Ihr Haus gelangt?“ fragte Maria. „Erzählen Sie mir, was es eine Lieberumweltung...“

„Nein, es war Verrat“, sagte Hühnerhuden. „Ich habe den Franzosen den Weg zum Hofe verraten und zugleich die Erschossen, um uns irrt zu führen und ins Verderben zu führen.“

„Wer ist der Verräter?“

„Ohne Zweifel Charles Dommerle! Wir haben schon beobachtet, wie er mit seinem Auto Lichtsignale nach den Häusern gab, wußten sie aber nicht zu deuten. Nun aber alles erklärt, wenn auch die Erkenntnis zu spät kam.“

Dommerles Autolaternen wirkten wie Scheinwerfer auf den Franzosen, wo und auf welche Weise sie durchbrechen. Auch das öftere Erscheinen und Wiedererschauen der Verräter, ich nun: es bedeutet die Stunde, zu der ein Angestellter genommen werden sollte.“

(Fortsetzung folgt.)

